

Weder die Autoren/innen, noch die Fachschaft Psychologie übernimmt irgendwelche Verantwortung für dieses Skript.

Das Skript soll nicht die Lektüre der Prüfungsliteratur ersetzen.

Verbesserungen und Korrekturen bitte an fs-psycho@uni-koeln.de mailen.

Die Fachschaft dankt den AutorInnen im Namen aller Studierenden!

Dieses Skript ist eine Zusammenfassung /Lernfassung der Prüfungsinhalte in *Allgemeiner Entwicklungspsychologie* - für die Spezielle E. existiert ja bereits eine Vorlesungsmitschrift. Grundlage waren meine Notizen zur Vorlesung und ein sehr altes Skript ohne Jahreszahlangabe, schlecht kopiert.... Da sich die Inhalte teilweise gut ergänzten, habe ich diesen „Mix“ erstellt; die Lektüre geschieht auf eigenes Risiko, Herr Schmidt-Denter hat dieses Skript *nicht* überarbeitet.

Da sich neben den üblichen Fehlern auch Lücken, vielleicht sogar inhaltliche Unstimmigkeiten ergeben werden, bitte ich Euch um Ergänzungen und Korrekturen, mit dem Ziel, einmal ein komplettes Skript vorliegen zu haben.

Ich wünsche Euch ein warmes Sommersemester & alles Gute für die Prüfungen !

Anita Petersen

Allgemeine Entwicklungspsychologie

1. Voraussetzungen und Grundlagen

• **Entwicklungsbegriff, Gegenstand und Aufgaben der E-psych**

Unterschieden wird zw. Ontogenese (E.Einzelwesen), Phylogenese (E. Stamm, Gattung evolutionsbiologisch) und Anthropogenese (E. Menschheit) Die E-psych befaßt sich mit intraindividuellen Veränderungen, interindividuellen Veränderungen und mit „Phasen“ der Stabilität im E-Prozeß, ihre AUFGABE soll es jedoch sein, die „Beschreibung und Erklärung der intraindividuellen Veränderungen des Verhaltens und Erlebens einschließlich der individuellen Unterschiede“ zu leisten.

WAS ist Entwicklung in diesem Sinne ?

↳ Kessen : $V = f(A)$; Veränderung ist eine Funktion des Lebensalters, alles, was an Alter gebunden ist, fällt in Bereich der E-psych . z.B. ist Vergessenskurve uninteressant, im Altersvergleich aber wichtig für E-psych.

⊗ PROBLEM : Alter erklärt diese Veränderung nicht, Alter ist Carriervariable, trägt die Entwicklung, ist aber nicht die Ursache, so ist Ausstieg aus Beruf an Alter gebunden, hat aber kulturelle

Hintergründe. Dabei werden auch Unterschiede zw. Gleichaltn vernachlässigt.

↳ Wohlwill : Von Entwicklung wird gesprochen, wenn : Irreversibilität, Unidirektionalität, Universalität und Zielgerichtetheit vorliegen.

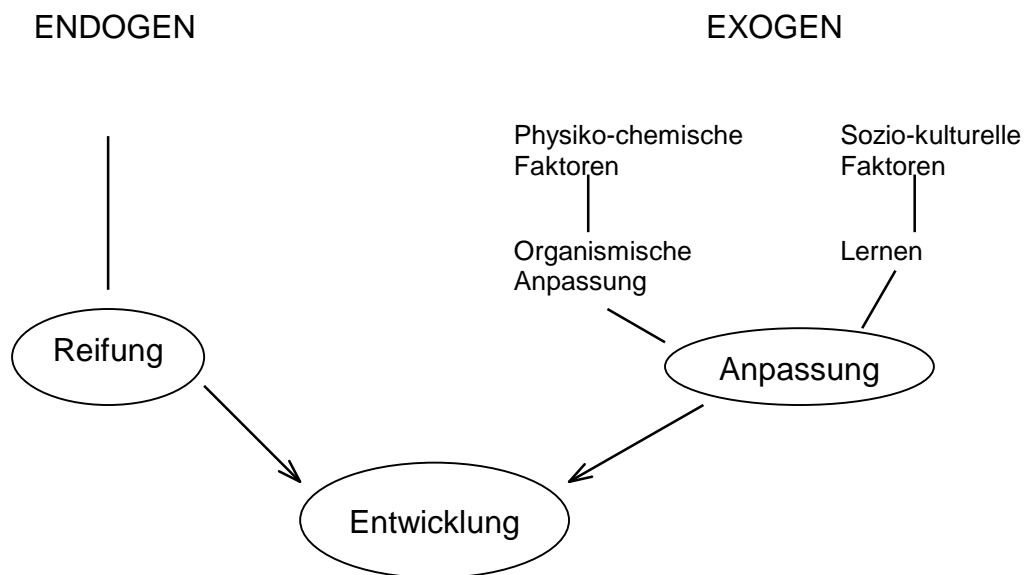
⊗ PROBLEM : Für Lebensspanne zu restriktiv, Interessen sind z.B. nicht universell.

Die Suche nach zentralen Kennwerten führte zum Mittelwert, der kann aber fälschlich Nivellieren (s. präpuberaler Wachstumsschub). Mit Bronfenbrenner kommt die Abkehr von den Altersmittelwerten, sowie die Einbeziehung der vielen Strömungen aus Ethologie, Differentieller Psychologie, Umweltdeterminationsansätze, etc. Alle diese Bereiche werden als „verwand“ bezeichnet, so wurde z.B. aus Haeckels biogenetischem Grundgesetz (Ontogenese ist verkürzte Form der Phylogenese) die psychogenetische Rekapitulationstheorie (psych. Entw. ist verkürzte Entw. der Anthropogenese, Analogie Kinder und „primitive“ Völker) von Hall abgeleitet.

- **Reifung und Anpassung als grundlegende Prozesse des Entwicklungsgeschehens**

Reifen als „Werden nach innerem Plan“ (Gesell), als genetische Disposition, als endogener Faktor. Es muß ausgeschlossen werden können, daß Erfahrung, Lernen oder Übung KEINEN Einfluß auf die Veränderungen haben. Ein Nachweis von Dennis&Dennis „gelang“ bei Hopi-Kindern, die einen wurden noch traditionell auf ein Brett gebunden und in jeder Bewegung eingeschränkt, die anderen nicht, beide lernten aber im selben Alter laufen, somit war die Reifung des Bewegungsapparates allein verantwortlich, nicht die vorherige Übung durch Bewegungen. Reifung ist ein Begriff, der für psychomotorische und körperliche Entwicklung passend erscheint, allgemein ist jedoch zu bedenken, daß eine interaktionistische Perspektive die Aufspaltung in einzelne „Zutaten“ ersetzt durch komplexe Beeinflussung. (Anastasi) Im Zusammenhang mit der kognitiven Entwicklung (z.B.„Schulreife“) ist der Begriff eher zu vermeiden.

Anpassung als exogener Faktor gliedert sich noch in weitere Faktoren auf..



• Endogene Faktoren

Reifung s.o., hat Einfluß, als überindividuelle Einheit. Individualität in Dispositionen jedoch wurde von Thomas & Chess festgestellt : schon sehr früh konnte bei Kleinkindern ein Unterschied im Temperament (=das WIE einer Verhaltensweise, nicht Fähigkeit oder Motivation) festgestellt werden. Es stellte sich auch nicht immer eine Korrelation mit Umwelt heraus, die Eltern sind nicht immer „schuld“ , jedes Kind besitzt ausgeprägte Individualität, die mit diesem Konstrukt zu fassen versucht wird. 9 Dimensionen wurden aus Daten extrahiert :

- × Aktivität 1
- × Regelmäßigkeit 2
- × Annäherung (Fremde) 3
- × Anpassungsfähigkeit 4
- × sensorische Empfindlichkeit (Geräusche) 5
- × Intensität 6
- × Stimmungslage 7
- × Ablenkbarkeit 8
- × Ausdauer 9

Faktorenanalyse klassifizierte Stichprobe :
 40% easy child (2+4+++3+)
 15% slow to warm up (3-4-6+1-)
 10 % difficult child (2-3-4-7-)
 (Was ist mit dem Rest ?)
 (- = wenig /gar nicht ausgeprägt, += stark)

50 % der schwierigen Kinder hatten in späteren Zeiten Verhaltensstörungen entwickelt ! Trotzdem ist es nicht alles einseitig zu betrachten das Modell der PASSUNG als systemisches Modell (goodness of fit) sieht eine Verhaltensstörung nur dann, wenn *Temperament und Umweltaforderung nicht kompatibel*

sind. Nachvollziehbar z.B. beim Lernen von Inhalten, die dem Temperament widersprechen, etc. dann dauert es länger. Passung wird als Grundlage für Wohlbefinden gesehen, die erlebte Diskrepanz von mangelnder Passung verschlechtert das Selbstkonzept, ein Teufelskreis beginnt.

- **Exogene Faktoren**

- *Physiko-chemisch*: alle toxischen Einflüsse, auch intrauterin, geographischen Einflüsse, Geburtstraumata, etc.

- sozio-kulturell* : Gesamtheit aller Beziehungen, der kult. Produktion, Normen, Erfahrungen mit Pflegeperson (s. attachment-theory) , Traumatisierung, Deprivation, Förderung. *Sozialisation* als Anpassung an Normen, *Enkulturation* als Hineinwachsen in Kultur, sozusagen „kulturelle Sozialisation“.

Alle diese Bedingungen wirken zusammen, Anlagen kommen noch hinzu, Aebli postuliert multiplikatives Verhältnis : $E = A \times U$,(Entw. = Anlage mal Umwelt) d.h. ohne das eine kann das andere auch nicht sein, z.B. ist das Sauberkeitstraining erst möglich, wenn die Schließmuskeln entwickelt sind.

- **Experimentelle Befunde**

Dennis&Dennis s.o.

Zwillinguntersuchungen zur Klärung der Anteile von Anlage/Umwelt an Intelligenz : Jensen kam zu 80:20 für Anlage, sinnlos, wenn man Interaktion betrachtet. Wenn z.B. ähnliches Milieu vorlag, sind die gemessenen IQ-Differenzen größer.

2. Geschichte der Entwicklungspsychologie

➤ **Präliminarphase** (Antike bis Aufklärung 1783)

Aristoteles prägt Begriff Entelechie, „das Werden geschieht nach innerem Plan“, es wird aber wenig Entwicklungslehre beschrieben, lange wurden Kinder als keine Erwachsene angesehen, die qualitative Eigenart nicht erfaßt. Rousseau verfaßte mit „Emile“ 1762 den ersten Entwicklungsroman, danach gibt es eine natürliche Entwicklung in Stufen. Dies hatte großen Einfluß, Tens schaffte es aber, die empirische Methode zu festigen.

↪ **Initialphase** (1783-1879)

Beginn der Vorläufer wiss. Forschung in E-psych. Es findet Loslösung von Philosophie statt. Verhaltensbeobachtungen an Kindern (Darwin, Tiedemann) begannen und es wurden Ansätze aus Biologie etc. übertragen (Psychophys. Parallelismus, s.o.)

↪ **Etablierungs-und Spezialisierungsphase** (1879 - 2.WK)

1879 gründete Wundt das erste experimentelle Institut in Leipzig, seit dem hat die entw.psych. Forschung Kontinuität. Die Fülle von Tagebüchern über Kinderbeobachtungen hatten systematische Mängel : Die Beobachtungen waren unsystematisch, die Forscher waren durch Verwandtschaft voreingenommen, wollten nur ihre Theorie bestätigen, etc. ;daher nicht objektiv.

20er : Dilthey ist zu nennen, der auf den Strukturzusammenhang des Seelischen verwies, um die exp. Frage nach Kausalität zu kritisieren. Spranger sah in Entwicklung ein teleologisches Prinzip, als Hineinwachsen in eine normative Welt.

Die Bühlers in Wien entwickelten Phasenmodell durch systematische Beobachtungen und statistische Auswertung.

30er : genetische Ganzheitspsychologie, Leipziger Schule vs. Berliner Schule kommt zu Sicht der Entwicklung: Entwicklung ist Gliederung der Ganzheit, bei Übergang in andere Form kommt es zu Gestaltwandel, Umschlag, Zerfall, es wird eine neue Altersgestalt entwickelt.

In den USA wurden quantitative Untersuchungen immer dominierender, es kommt zu Skinners reinforcement-Begriff und dem Menschenbild der tabula rasa , später zu Banduras Modellernen. Zusammen mit der Perspektive des Environmentalismus und der Psychoanalysezepktion in den USA kam es zum Kulturdeterminismus. (Bsp. Frustrations-Aggressionshypothese) Es wurde Sozialisation als Wesen der Entwicklung angesehen.

Studien in dieser Zeit kamen z.B. von Margret Mead (Samoa). Freeman widerlegte ihre idealistischen „Erkenntnisse“ , er beobachtete bei den Bewohnern Samoas genau das Gegenteil von dem, was sie angab - ganz „normale“ Gruppenstrukturen.

↪ **Differenzierungs- und Integrationsphase** (ab 1945)

➤ PIAGET

In den 60ern kam die kognitive Wende in den USA durch Piaget, interessanterweise viele Jahre „verspätet“. Piaget lebte von 1896-1980, sein Ausgangspunkt ist erkenntnistheoretisch, doch interessiert er sich für die Ontogenese der Logik und damit weniger für das Produkt des Denkens, als für den Weg dahin. Er hat die *méthode clinique* als halbstrukturierte Erhebungstechnik entwickelt.

Grundbegriffe :

- × Äquilibration = Gleichgewicht wird angestrebt, deshalb Anpassung des Individuums an Umwelt, Denken hat regulative Funktion, Anpassung läuft über Assimilation (Adaptation)
- × Assimilation = Anpassung der Umwelt an Schema, geht nicht immer, dann :
- × Akkomodation = Änderung der kognitiven Schemata als Anpassung an die Umwelt.
- × Schemata = kogn. Strukturen, wie Welt strukturiert organisiert wird

Die Stufentheorie Piagets :

1. Sensumotorische Phase : bis 1;6 . Leistungen dieser Phase sind das Erkennen von : Kausalität (Hand +Flöte =Ton) , Objektpermanenz (kognitive Repräsentation von Objekten möglich, sie verschwinden nicht, nur weil sie nicht mehr im Blickfeld sind), Nachahmungsverhalten, Symbolhandlungen („Schlafen“ spielen)

2. Präoperationales Denken : 2-7 . Denken ist an Anschauung gebunden, deshalb ist Invarianzproblem nicht zu lösen (Inv. von Mengen, egal in welchem Glas) , gedankliche Operationen sind nicht reversibel und es liegt noch frühkindlicher Egozentrismus vor. Hierbei ist der Perspektivenwechsel unmöglich, der 3-Berge-Versuch kann dies nachweisen. (Kind soll aus Bildern die Persp. einer anderen Person bzgl der 3 Berge einnehmen, es gelingt nicht.) Egozentrismus ist auch an Sprache nachgewiesen, es liegt noch keine Mitteilungsabsicht in Monologen. (könnte allerdings auch in Übung begründet sein)

3. Konkret-operationales Denken : 7-12. Entwicklungsgewinn sind hier Dezentrierung, Reversibilität, Sereation, hierarchische Klassifikation

4. Formal-operatorisches Denken : abstrakte Prozesse sind lösbar, hypothetisch-deduktives Denken ist möglich, sowie Unabhängigkeit von der Gegenwart, Metadenken.

Kommentar: Heckhausen sagt, daß immanente Entfaltungslogik der Stufenabfolge vorliegt, schließlich sind die ersten Erfahrungen immer motorischer Art. Eigentlich sind Stufentheorien zu kritisieren, hier kann aber wegen des Schemakonzpts und der Aktivität des Individuums von einer konstruktivistischen Stufentheorie gesprochen werden. Mängel liegen in den Alterseinteilungen (alle widerlegt) und in der Übertragung des Egozentrismuskonzeptes auf den sozialen Bereich, weil emphatische Verhaltensweisen des Kindes schon viel früher ausgeprägt sind.

➤ **Ethologische Betrachtungsperspektive** :

Mensch im Kontext belebter Natur : Darwin, Lorenz, Tinbergen und Eibel-Eibelfeld. Es wird von angeborenem Verhalten ausgegangen, das einen Überlebensvorteil bringt, Reflexe, Orientierung, komplexe Instinkthandlungen, usw. Daneben:

Bowlby , als Psychoanalytiker, sieht „sensible“ Phasen im Kontakt mit Bezugsperson-Kind als Grundlage für die weitere Entwicklung, die soziale Bindung oder das soziale Kommunikationssystem als wichtigstes Überlebenskriterium. Das Kommunikationssystem wird über phylogenetische „bewährte“ Signale gesteuert, z.B. Kindchenschema, Lachen der Bezugsperson, sie Stimme, etc. Das Kind ist aktiv beteiligt. (s. attachment Theorie)

➤ **Entwicklungspsychologie der Lebensspanne** : Erikson, der Motor d. Entwicklung ist Interaktion, Entwicklung findet immer statt, weil Interaktion immer stattfindet, Kennzeichen ist die Ich-psychologische Ausrichtung (anders als Freud), das Ind. ist aktiv. Phasen sind : oral, anal, infantil /genital, Ltenz, Adoleszenz, Genitalität, Generativität, Intergrität. Jede Phase hat ihre Krise und ihre erogene Zone

Havighurst : Entwicklungsaufgaben über die Lebnsspanne verteilt, Ziel ist Identität, es müssen körpel. Veränderungen bewältigt, soziale Anforderungen

erfüllt, eigene Ziele realisiert werden. Über die biographische Methode wurde herausgefunden, daß 36% der wichtigen Entwicklungswendepunkte auf normative Ereignisse (Heirat, etc) fallen.

⇒ **Ökologische Orientierung und Systemtheorie** : Untersuchungsgegenstand sind Wechselwirkungen zw. Individuum und Umwelt, es wird dialektisches Prinzip angenommen, d.h. Interaktion bedeutet ständige Veränderung, Stabilität ist die Ausnahme, (entgegen Piaget) . Im ökologischen Exp. wird Gleichgewicht gestört und dann der Prozeß des Einpendelns studiert. So z.B. coping als Auseinandersetzung mit eigenen Gefühlen und der äußeren Situation.

Bronfenbrenner sieht die Verschachtelung individueller, gesellschaftlicher und sozialer Einflüsse und nimmt versch. Ebenen an, auf denen Sozialisation stattfindet :

- × Mikrosystem : Familie, Dyade, settings sind Wohnzimmer, Schulklasse
- × Mesosystem : mehrere settings zusammen in Wechselwirkung, z.B. Familie, Arbeit, Freunde
- × Exosystem : Regierung, Arbeitswelt, Medien, Einbahnstraße der Beeinflussung
- × Makrosystem : Prototypen von settings, Regeln, Gesetze und Normen übergeordnete Muster einer Kultur.

Alles ist hochkomplex und schwer zugänglich.

3. Theorien und Modellvorstellungen

3.1 Theorien und Modelle über den Entwicklungsverlauf

→ **Stufenmodell** : ältestes Modell, Entw. als Auf- u. Abstieg neuere : Piaget, Freuds Libidoentw., Beispiele :

Kroh, Entw. in 3 Stufen, es findet schubhafter diskontinuierlicher Wechsel statt. Übergänge vollziehen sich krisenhaft, endogener Fixpunkt wird gewählt :

1) Geburt bis erste Trotzperiode 2) eigentliche Kindheit 3/4-Pubertät 3) Reifezeit bis Erwachsenenalter

Charlotte Bühler : Subjekt-Objekt-Bezug als Pole der Entwicklung, als Dominanzwechsel von Abkehr/Hinwendung zum Objekt. 3 Stufen : 1.Lj : Objektbezug 2.-4.Lj : Subjekt. Bedürfnisse 5.-8.Lj : realistische Haltung zum Objekt.

→ **Phasenmodell** : In Abgrenzung zur Stufe (einmalig, eindeutige Richtung) eher periodisch zu verstehen. (Busemann)

Bsp.: Gesell nimmt 2 Arten von Phasen an, emotionale (Erregung) und intentionale (Beruhigung) So kommt er zu 7 Erregungsphasen: Fötal (1;4); Trotz (2-3); kleine Pubertät (5;9-6;3) ; Schwatzealter (9), Flegelalter(12-14), Jugendkrise (16-18), Adoleszenzkrise (20)...

Allgemein zeigen Stufen und Phasenmodelle folgende Eigenschaften : -Diskontinuität, -Reifung betont, -Vollendungsgedanke, -Unidirektionalität, -Synchronität der E. (in allen psych. Bereichen)

Kritik : 1. Wenig Raum für differentielle Betrachtung; 2. Einzelperson ist kein Prototyp; 3. Äußere Einflüsse sind nach Stufenmodell nur wirksam, wenn Stufe erreicht ist; 4. Entwicklung ist asynchron, nicht synchron ; 5. Endogenistische Sicht ist emp. nicht fundiert; 6. Lebensfluß hat individuelle Gliederung, wo sollen in dem Modell die Erfahrungen hin ?

→ **Wachstumsmodell** : Analogie zum somatischen Bereich, Olson nimmt sogar neben der Analogie des Wachstums noch gemeinsame Grundprozesse an, damit wird die endogene Determiniertheit noch betont. Alle Wachstumsmodelle haben quantitativen Ansatz und sind eingeeengt auf eine Dimension.

→ **Fließgleichgewichtsmodell** : immer findet Auf- und Abbau neuer/alter Strukturen gleichzeitig statt. Modell aus Biophysik, momentaner Zustand ist labiles Gleichgewicht. Gut daran ist, daß Entwicklung als fließend betrachtet wird, schlecht sind die hypothetischen Setzungen.

→ **Sequenzmodell wellenförmiger Aufgipfelungen** : Bsp.: Bedürfnishierarchie von Maslow : Menschl. Bedürfnisse entwickeln sich nach hierarchischer Abfolge, wobei der Zeitpunkt nicht festliegt, nur müssen vorher die „niedrigeren“ Bedürfnisse befriedigt sein. Bed. sind : biolog. Bed., Sicherheit, Liebe, Anerkennung, Selbstverwirklichung. Die Entwicklung ist multidimensional, nicht sprunghaft, äußere Einflüsse auf die Höhe des Gipfels möglich, Motive werden berücksichtigt, nicht endogen vorprogrammiert, also : grundsätzlich als positiv zu bezeichnen, aber die Wahl der Hierarchie ist leider wenig begründet.

3.2 Theorien und Modelle bzgl. grundlegender Prozesse und Triebmotoren für Entwicklung

➤ Differenzierungs- und Integrationsmodell :

Entwicklungsvorgang wird als Prozeß der Differenzierung und Strukturierung/Integration betrachtet, Modell aus Biologie, z.B. Keimentwicklung, hier Diff. von Erleben und Verhalten. Bsp sind Kinderzeichnungen von "Kopffüßler" angefangen. Auch das Modell von Bridges, der Emotionen als hierarchisch differenziert auffaßt. Auch Lewins Feldtheorie.

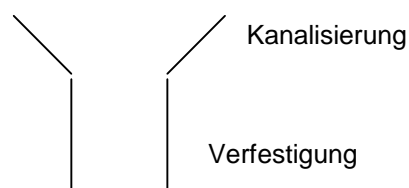
Der Differenzierungsgedanke sieht Entwicklung als Ausgliederung von Teilbereichen aus diffusem Ganzen, eine "Aufgabenverteilung" kombiniert mit Integrationsgedanken, der zentrale Steuereinheiten , die die Teilbereiche koordinieren, annimmt. Der Steuerungsgedanke weist darauf hin, daß für Entwicklung endogenistische Determinanten - einseitig - im Vordergrund stehen. Damit kann das Wesen der E. nicht ausreichend beschreiben werden, erklärt schon gar nicht.

➤ Prägung

Modell aus Ethologie : Lorenz, Hess : Nachfolgeprägung bei Gänsen in sensibler Phase ist irreversibel, AAM ist, N. bei erstem Kontakt mit Welt zu auszulösen. Dies wird auf Mensch übertragen, Prägung soll zu konstanten Verhaltensmustern führen, Parallele zu Freuds Fixierung besteht. Sicherlich zu spekulativ und biologistisch.

➤ Entwicklung und Sozialisation

Entwicklung wird als soziales Lernen aufgefaßt, es können zwei Prozesse unterschieden werden : Die Kanalisierung des Verhaltens im Sinne einer Determinierung durch Erfahrungen (Vorlieben ausbilden) und die Verfestigung der Verhaltensmöglichkeiten (stabiler, unflexibler). Childs Trichtermodell illustriert diesen Sachverhalt.



Kanalisierung : Relativ passiv wird hier durch Umwelt die Sozialisation vollzogen, Individuum hat gar keinen Einfluß. Selbstbeträchtigung, etc. hat aber großen Ein-

fluß, daher ist Individuum hier zu wenig beachtet. Soz. ist keine Einbahnstraße, Entwicklung nicht Einengung, die Erweiterung des Verhaltenspotentials steht im Gegensatz dazu,

➤ **Attachement-Theorie**

Mary Ainsworth; attachement als soziale Bindung. Jeder Mensch hat mehrere Verhaltenssysteme, die aus Evolution stammen und das Überleben sichern, so z.B. Bindungsverhalten beim Kind (alles Tun, damit die Mutter da bleibt) oder Fürsorgeverhalten der Bezugsperson, Sinn ist Lernen zu ermöglichen mit Schutz und Hilfe durch B-Person, wir auch als „secure base“ bezeichnet, von der aus Kind Welt erkundet und die hohen Anpassungsleistungen vollbringen kann. Das funktionierende Bindungssystem wird zum Träger der Entwicklung, Personen-permanenz ist wichtig, das Kind ist aktiv an der Interaktion beteiligt, bei sicherer Bindung exploriert das Kind seine Umwelt. Ainsworth entwickelte den strange situation test, um die Bindungssicherheit zu messen. Wichtig ist neben der Beziehungssicherheit noch die Qualität der Bindung, die "gute" Bezugsperson interpretiert Verhalten des Kindes gut, reagiert prompt und adäquat. Nach dem S.S.-Test können unsicher-vermeidende, unsicher ambivalente und sichere Bindungen klassifiziert werden.(z.B. geht Mutter im Labor raus, Verhalten des Kindes gegenüber Fremder Person wird beurteilt, kommt wieder, Kind ist trotzig-abweisend, etc.) Bindungssicherheit als Voraussetzung für Entwicklung sozialer Kompetenzen ist aber teilweise umstritten, alles ist jedenfalls aus der ethologischen Perspektive entwickelt.

➤ **Entwicklung als aktive Tätigkeit des Individuums**

Entwicklung als aktive Tätigkeit des Indiv. = nur nachvollziehbar an dieser Stelle über Anpassungsleistungen von Säuglingen an Temperament der Mutter, allg. sehr unklar (im Skript)

➤ **Entwicklung als Wechselwirkung zw. Individuum & Umwelt**

Entwicklung als Wechselbeziehung zw. Ind & Umwelt.

Ökopsych. Ansatz bezieht nicht nur dyadische Effekte ein, sondern auch indirekte Effekte, wie Parke:

Indirekte Einflußmöglichkeiten in Triaden :

$V \rightarrow M \rightarrow K$ Vater beeinflusst Mutter in Verhalten zu Kind

$(V \leftrightarrow K) \rightarrow (M \leftrightarrow K)$ Vater-Kind-Interaktion beeinflusst Mutter-Kind-Interaktion

$V \rightarrow K \rightarrow (M \leftrightarrow K)$

$(V \leftrightarrow M) \rightarrow K$

$K \rightarrow (V \leftrightarrow M)$

$(V \leftrightarrow K) \rightarrow (M \leftrightarrow K)$

Bei allen Störungen müssen neue coping-Strategien entwickelt werden, sie stellen *Entwicklungsstimulanz für das ganze Leben* dar.

Bronfenbrenner hat zur Erfassung der Interaktionsstrukturen aus ökologischer Perspektive folgende Einteilungen vorgenommen : siehe Seite 8

4. Probleme des Theorienpluralismus

Riegel hat ein Klassifikationsschema entwickelt, um die Fülle von Theorien einzuordnen.

	Umwelt passiv	Umwelt aktiv
Person passiv	1	2
Person aktiv	3	4

1: Endogenistische Theorien, klassische Stufen/Phasenmodelle außer Piaget

2: Exogenistische Theorien, behavioristische Lerntheorien, Sozialisationsth.

3: Konstruktivistische Stufentheorien, Auseinandersetzung mit der Umwelt, z.B. Piaget (Schemakzept, Assimilation). Umwelt greift nicht steuernd ein.

4: Deterministische Beziehung v. Mensch und Umwelt in Interaktion, ökolog.Psychologie, Dialektische Theorien, Interaktionistische Psychologie

Die Dynamik der Theorienentwicklung ist mit dieser Beschreibung jedoch nicht erklärt, z.B. nach welchen Kriterien Theorien ausgewählt werden und wie Trends entstehen, ob die Auswahl streng "wissenschaftlich-objektiv" verläuft, etc. hierzu werden zwei verschiedene wissenschaftstheoretische (erkenntnistheoretische) Erklärungsansätze diskutiert .

1. Kritischer Rationalismus : Popper

Die Deduktion ist der einzige Weg, zu wiss. Erkenntnissen zu gelangen, die Induktion der Positivisten wird abgelehnt, weil nie alle Möglichkeiten erfaßt werden können und das *Falsifikationsprinzip* also nicht anwendbar ist. Es müssen demnach aus Theorien falsifizierbare -also operationalisierte- Basissätze aufgestellt werden; sind diese falsifiziert kann von Erkenntnisfortschritt gesprochen werden. Hierin liegt die Grundlage der *Approximationstheorie der Erkenntnis*, nach der die Falsifikation falsche Theorien eliminiert und der Pool an bewährten Theorien anwächst, wodurch der Wissensstand immer wahrheitsähnlicher wird, sich der Wahrheit also langsam annähert. Aus dieser Perspektive ist der Entdeckungszusammenhang der Theorien (Historie, wie kam es zu der Idee, etc.) irrelevant, weil der Begründungszusammenhang, also die empirische Bewährung als das zentrale, eben rationale Kriterium für die Theorienauswahl angesehen wird. Das Nebeneinander von Theorien wird als kumulativer Prozeß modelliert, die neue Theorie soll immer etwas mehr erklären können als die zuvor.

2. Paradigmenkonzept : Kuhn

Er streitet den rational-kumulativen Prozeß der Theorienbildung ab und bezweifelt die Annäherung an die Wahrheit durch das Falsifikationsprinzip. Es sind außermethodologische Faktoren, die Einfluß ausüben, deshalb ist der Entdeckungszusammenhang der Schlüssel zur Wissenschaftsgeschichte :

1. In den Prämissen der Forschenden werden Paradigmen (=transzendente Prämissen) ausgedrückt, die z.T. unvereinbar sind. Die Forschungslogik bewegt sich immer nur innerhalb des jeweiligen Paradigmas.
2. Die Wahl des Paradigmas wird durch die Wiss. Sozialisation festgelegt, das Interesse der Forschung richtet sich mehr auf die Verifikation des "eigenen" Paradigmas als auf die Falsifikation (Womit Popper vielleicht eher ein Ideal beschreibt)
3. Paradigmen sind Machtkartelle, die durch immer weitere Zusatzannahmen zu bestehen versuchen, bis sie geschwächt sind und einem neuen Paradigma weichen ("Revolution"), was aber auch durch eine Zeitgeistveränderung zustande kommen kann !
4. Aus 3 ergibt sich, daß keine Kontinuität, keine Forschungslogik vorliegt, sondern Paradigmenwechsel stattfindet.

Eine Klassifikation der Entwicklungspsych. Theorien könnte auch über die *Analyse der zugrundeliegenden Paradigmen* stattfinden :

1. Reese & Overton : zwei metatheoretische Konzepte existieren, das mechanistische (molekulare Ansätze) und das organismische (molare) Paradigma. Die kognitive Wende wird in Analogie zur Kopernikanischen Wende gesehen, es ist jedoch Kritik angebracht weil dies duale Schema doch zu vereinfachend ist und zur Polarisierung verleitet, die nicht den Theorien entspricht.

Als Konsequenz hieraus und der Feststellung, daß in der Psychologie ideologische Kategorien vorliegen, wird davon gesprochen, daß es in der Psychologie noch gar keine "richtigen" Paradigmen gibt, also daß Psychologie eine präparadigmatische Wissenschaft ist und sich in der "Vor-Newton'schen-Phase" befindet.

Popper wird von der Wissenschaftsgeschichte der Psychologie nicht bestätigt, schließlich waren die kognitiven Theorien 40 Jahre vor der kogn. Wende da. Außerdem gilt der Begründungszusammenhang nur innerhalb einer Theorie und Theorien haben immer nur eingeschränkte Gültigkeit.

2. Wie werden Theorien dann ausgewählt und bewertet ?

Herrmann : Eklektizismus (Auswahl nach Brauchbarkeit, pragmatischer Gesichtspunkt) kann zu Vermischung von Theorien führen, "wie man es gerade braucht" = Inkommensurabilität . Obwohl Eklektizismus abzulehnen ist, gibt es doch Beispiele wie Bandura, der kogn. + beh. Prämissen auf höherer Ebene integrieren konnte.

Der ökopsych. Ansatz von Bronfenbrenner leistet auch einen Versuch der Integration, weil Entwicklung im Kontext gesehen wird und der systemische Rahmen Nähe zur Lebenswelt erreichen will. (s. Ökolog. Exp.)

5. Verfahren und besondere Methoden der Entwicklungspsychologie

E. interessiert die Beschreibung und Erklärung und Modifikation intraindividuelle Veränderungen quantitativer & qualitativer Art (z.B. Intelligenz und Grammatik) , komplexer Aufbauprozesse wie Leistungsmotivation und Zusammenhangsver-

änderungen (Sozialisation) . Bei interind. Differenzen interessiert z.B. der Vergleich von Rentnern im Heim vs. Zuhause, etc.

5.1 Verfahren ohne planmäßige Bedingungskontrolle :

- × Beobachtung : systematisch, aber in naturalistischem Kontext. Schema entscheidet, was beobachtet werden soll, das muß genau expliziert sein und durch Beispiele kodierbar gemacht. Es gibt :
 - event sampling - best. Verhaltensweisen werden erfaßt in Häufigkeit, wenige Kategorien
 - time sampling z.B. 60 x 1 min, kurz aber viele Kategorien, intensiv , systematische Dauerbeobachtung : 24 h eines Säuglings etc.
 - teilnehmende Beobachtung : Einfluß wird ausgeübt, Forscher brauchen Kontakt zu Feld, müssen geschult sein.
- × Auswertung von Berichten und Analyse persönlicher Gestaltung.

Introspektionsanalyse stellt Möglichkeit zur Hypothesengenerierung dar, bietet gute Zugang zur Erlebniswelt, ist jedoch nicht verallgemeinerbar. Dorsch: Thematisches zeichnen gibt Hinweise bei Kindern auf den psych. Differenzierungsgrad. Projektive Verfahren sind hier noch der Wortegg-Zeichentest oder der CAT (TAT für Kinder)
- × Biographische Methode : nach Thomae nicht allein idiographischer Ansatz, es könnte eine Integration stattfinden mit deduktivem Vorgehen, z.B. Lebenslaufforschung; es werden Kategorien gebraucht, die inhaltlich gefüllt werden mit idiograph.-persönlichen Entwicklungen aber dann nomothetisch über Generalisierungen / Gemeinsamkeiten-Feststellen in größeren Zusammenhang gebracht werden. Nach Fisseni akzeptiert der biograph. Ansatz die Person als "zuverlässigen Zeugen".

Die Datenerhebung beginnt mit der Exploration im Gespräch, alle Standardisierungen des Interviews sind möglich. Selbsturteil wird mit Expertenurteil verglichen. Neben Fragebögen, die Für Kinder oft ungeeignet sind, stehen noch soziometrische Verfahren zur Verfügung. (Moreno) Es kann die Gruppenstruktur über die gewünschten Interaktionen ermittelt werden, das kann auch mit dem Bildwahlverfahren geschehen. z.B. Schrätz & Schmidt : Zeichnungen von Interaktionssituationen sollen von Kindern den Familienmitgliedern zugeordnet werden. Auch gibt es das Puppeninterview.

5.2 Verfahren mit systematischer Bedingungskontrolle

- ✗ systematische Beobachtung mit "Aufgabe", z.B. Interaktion Mutter Kind in nat. setting, aber mit Aufgabe, ein Legohaus zu bauen oder eine Trauminsel zu malen.

- ✗ Syst. Variation der exp. Bedingungen bei Beobachtung, z.B. bei visual cliff-Experiment (Gibson & Walk).

Oder auch strange Situation test (Ainsworth), der die Bindungssicherheit des Kindes in 8 Standardisierten Situationen erfaßt.

- ✗ Leistungs- und Prüfexperimente

Intelligenz- Reife- Entwicklung

z.B. Deprivationsexperimente (Harlow- Affenbaby mit Draht- und Fellmutter), dabei sind Trainingsexperimente, bei denen die gute Situation herbeigeführt wird eine Alternative, so das ökologische Experiment.

Das ökologische Experiment, Bronfenbrenner : Kritik an trad. Methoden ergab neues Validitätskonzept : ökologische Validität =nur natürliche settings erlauben Aussagen über das Alltagsverhalten, ÖV einer Verallgemeinerung liegt also vor, wenn exp. setting die gleichen Merkmale aufweist wie echte Situation und wenn alles vom Forscher intendierte oder etikettiertem Verhalten auch so erlebt wird (z.B. Trauer). Ziel des Ökologischen Experimentes ist es, die fortlaufende Anpassung zwischen Ind. und Umwelt zu untersuchen, jeder eingriff verändert das System als solches, der Zustand vorher und der nach dem Eingriff muß verglichen werden und ggf. korrigiert. BSP : Sherif, Ferienlager, zwei rivalisierende Gruppen wurden durch bedrohliche Situation (Wasserleitung kaputt) in Kooperation überführt.

Im Alltag ist jedes neue Gesetz so eine Innovation, genauso wie Aufklärungskampagnen.

5.3 Methoden zur Erfassung von Veränderung in der Zeit

- ✗ **Querschnitt** : ökonomische Methode, alle Vpn nur 1x getestet, aus vielen Altersgruppen, problematisch ist der Kohorteneffekt, der durch Generationsunterschiede und nicht durch Altersunterschiede zustande kommt. z.B. geht

die Intelligenzentwicklung rapide bergab im IQ., die "Alten" aber haben in Kriegszeiten weniger Bildung+Förderung erhalten, als die „Jungen“ heute !

- × **Längsschnitt** : es werden dieselben Personen über lange Zeit hinweg immer wieder getestet, es sind direkte Veränderungen erkennbar. Bei Meßwiederholung ist jedoch an die üblichen Nachteile zu denken. Auch ist selektive Populationsveränderung möglich, d.h. die, die später nicht mehr zum Experiment erscheinen, unterscheiden sich systematisch von denen, die noch teilnehmen...

Außerdem begleitet man nur eine Generation über lange Zeit, auch hier kann ein Kohorteneffekt vorliegen.

- × **Verbindung** beider stellt eine Möglichkeit dar, die Nachteile beider Methoden zu kompensieren.